



stadtarchivwiesbaden
Das Gedächtnis
unserer Stadt

Programm 2020

Vorträge
Ausstellungen
Führungen
Filme
Lesungen
Kunstarche

Inhalt

Theater: »rememberRING«	7
Film: Drei Söhne	11
Übersicht	18
Archivfest	34

Vorträge

Europa gegen die Juden	9
Die Großen des Jugendstils und Wiesbaden	13
2 Der Werkbundstreit 1914	15
Wiesbadener in alliierter Kriegsgefangenschaft	17
Tennis und Fußball in Wiesbaden	
Geschichte ausgewählter Sportstätten	28
»Die Rockefellers und Rothschilds haben den Feminismus erfunden...«	30
Am Anfang war das ... Initial!	33
Wiesbadener Straßengeschichten – Die Sonnenberger Straße	34

Ausstellungen

»Raum – Reduktion – Zeichen«	5
Der Jugendstil lässt uns nicht los	6, 16
... trotz aller Schwere	14
Der Aquarellist Eberhard Lellek	20
Amerikaner in Wiesbaden	
von 1945 bis 1963	21
»Die Natur war ihm alles«	23
Städtebauliche Entwicklung der »Schönen Aussicht« – 270 Jahre jüdischer Friedhof	24
Maja Speranskij: Andere Menschen, andere Welten	26
István Szász: Farberos	28
...und immer wieder Hiobsbotschaften	32

Impressum

Herausgeber, Redaktion: Kulturamt Wiesbaden, K.d.ö.R., Stadtarchiv
Anjali Pujari, Im Rad 42, 65197 Wiesbaden
Telefon (06 11) 31 32 19, stadtarchiv@wiesbaden.de
Gestaltung: Albert Ernst
Schrift: Ador Hairline (Arne Freytag)
Druck: Indexdigital, Wiesbaden

Grußwort

Liebe Freundinnen und Freunde des Stadtarchivs,



das Stadtarchiv Wiesbaden und die Kunstarche haben im Jahr 2020 wieder ein vielfältiges Programm mit historischen und künstlerischen Inhalten für Sie zusammengestellt. Dieses Angebot fasziniert mit seiner Verbindung ganz unterschiedlicher Perspektiven und der großen thematischen Breite.

Der Jugendstil ist als künstlerische Ausdrucksform und Lebensgefühl nach 1900 noch einmal Thema zum Jahresanfang. Diesmal zeigt die Ausstellung bisher noch nicht aufgegriffene Bereiche wie die Grabmalkunst, Exponate Wiesbadener Firmen, Kunsthandwerk und Buchschmuck aus mehreren Privatsammlungen.

Besondere Aktualität hat 2020 der Gedenktag an die Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz: Diese jährliche Erinnerung rund um den 27. Januar ist angesichts des in der Gesellschaft nach wie vor herrschenden Antisemitismus ausgesprochen wichtig. Das haben zuletzt die furchtbaren Geschehnisse von Halle im Oktober 2019 deutlich gemacht: Der Anschlag auf die dortige Synagoge und die Ermordung zweier Menschen.

Weitere Ausstellungen in diesem Jahr werden wieder viele Besucher anziehen: »Amerikaner in Wiesbaden 1945 bis 1963« zeigt eine Auswahl aus der Sammlung des Deutschamerikaners Dr. John

Sonntag, 5. Januar 2020, 11.30–14.00 Uhr

Provan. Zahlreiche Exponate erzählen vom amerikanischen Leben in der US-Besatzungszone während der Nachkriegszeit. »270 Jahre Jüdischer Friedhof »Schöne Aussicht« gibt Einblicke in ein besonderes Kapitel jüdischer Begräbniskultur in Wiesbaden. Um »Hiobsbotschaften« geht es in der Herbstausstellung von Stadtarchiv und Kunstarche. So werden Schreckensereignisse aus historischen Dokumenten wie auch in Bildern moderner Künstler das Thema sein.

Die Vortragsreihe des Stadtarchivs macht schließlich Lust auf Stadtgeschichte. Die Referentinnen und Referenten sind ausgewiesene Experten in ihrem jeweiligen Forschungsgebiet. So gibt es unter anderem einen Vortrag zur Entwicklung des Sports in Wiesbaden, zur Armenkrankenpflege und Sterbebegleitung, zur Wirkung von Initialen in Druckerzeugnissen, zur alliierten Kriegsgefangenschaft von Wiesbadener Wehrmachtssoldaten sowie zum Zusammenspiel von Verschwörungstheorien im Antisemitismus und Antifeminismus.

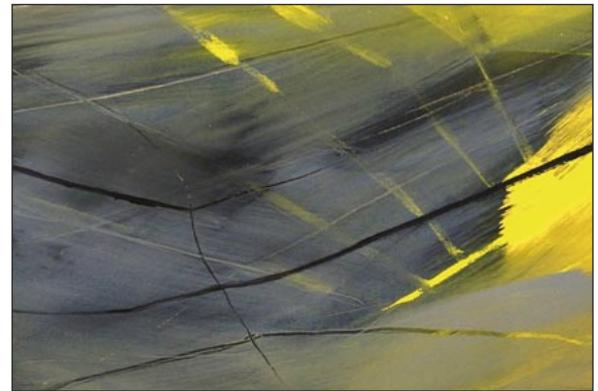
Für Entspannung sorgen dagegen die im Depot der Kunstarche laufenden Ausstellungen mit Bildern von Eberhard Lellek und Guido Schaefer.

Spannende, erlebnisreiche
und nachdenkliche Stunden wünscht Ihnen

Axel Imholz, Kulturdezernent

Kunstarche
**Neujahrsempfang und Finissage
der Ausstellung »Raum – Reduktion – Zeichen«**
mit Helga Föhl, Lilo Fischer-Fornoff, Annele Feller
und Brigitte Dirting.

Die Sculpturetones bieten »Klangbilder«. Axel Schewpe und Wolfgang Stamm verwandeln mit Alltagsgegenständen und Fundobjekten die Kunstarche in eine Klanglandschaft und rücken den Fokus von der sichtbaren Ebene auf den Klang der Dinge.



Brigitte Dirting, aus der Serie Gedankenlandschaft 2004
Initial: Toolbox, Brian Stryko

Sonntag, 19. Januar 2020, 11.30 Uhr

Kunstarche und Stadtarchiv
Der Jugendstil lässt uns nicht los
Ausstellungseröffnung
Begrüßung: Stadtrat Axel Imholz
Einführung: Felicitas Reusch

6



Einmal im Bann dieser Strömung zeigt auch das Stadtarchiv Akten, Pläne und Grafiken im Jugendstil. In den Vitrinen der Kunstarche wird der schlingernden Linie wie auch dem geometrischen Ornament nachgespürt. Diese Objekte zeigen, dass die in der Sammlung Neess vor allem mit Spitzenmöbeln und Gemälden vertretenen Künstler noch anderes vollbracht haben: Buchkunst, Porzellan, Besteck. So bereichern Wiesbadener Jugendstil-Sammler mit ihren Leihgaben die Ausstellung. Das Lebensgefühl um 1900 wird kontrastreich inszeniert, von Grabmälern auf dem Nordfriedhof bis zum Glamour im Palasthotel und Reklame von Wiesbadener Firmen.

Finnissage am Freitag, 13. März 2020, 12.00 Uhr,
siehe Seite 16



Ludwig Hohlwein:
Henkell Trocken
mit Hirsch
Initial: Otto Eckmann

Ausstellungseröffnung

Mittwoch, 22. Januar 2020, 17.30 Uhr

Roncalli-Haus, Friedrichstraße 26–28
»rememberRING«
Von Liora Hilb und Miriam Locker



Das Theaterstück »rememberRING« ist für Jugendliche und Erwachsene und handelt von der Suche nach Antworten. Es erzählt bruchstückhaft die Geschichte einer Familie vor, während und nach der Shoah. »rememberRING« ist die Geschichte eines Rings, der seinen Weg auf wunderbare Weise vom KZ Auschwitz nach Tel Aviv fand – eine Geschichte aus der Shoah und dem Leben danach. Gespiegelt in den Fragen der Tochter an ihre Mutter wird der Überlieferung der Traumatisierung durch die Shoah über die Generationen hinweg nachgespürt. »rememberRING« ist der Versuch, den Stein umzudrehen, der sich auf die Toten und die Lebenden gelegt hat. Anhand weniger Fotos und Habseligkeiten von Jenny Hilb wird das Lebenszeugnis von Lioras Großmutter berüh- und erlebbar und geht in den Erzählkanon des kollektiven Bewusstseins ein.

Eine Fotografie ist oft die letzte Spur, die von einem menschlichen Leben übrig bleibt. Die Verstor-

7



Liora und Stella Hilb, Foto: Rainer Drexel, Initial: Trixie, Erik van Blokland

Theater

Montag, 27. Januar 2020, 18.00 Uhr

benen verblassen nicht, sie fallen sprichwörtlich nicht aus dem Rahmen des Familiengedächtnisses, sondern bleiben für immer Mitglied, das in Fotos und Erzählungen weiterlebt.

Verlorenes und Vergessenes wird mit dem Theaterstück »rememberRING«, sofern es nicht materiell zerstört ist, ins kulturelle und individuelle Gedächtnis zurückgeholt. Das Verhältnis zwischen individueller Erinnerung und sozialem Gedächtnis wird in »rememberRING« von Liora Hilb aufgezeigt, indem sie ihre Erinnerung wiederzufinden und zu fixieren sucht.

Kooperierende: Jüdische Gemeinde Wiesbaden, Evangelisches Dekanat Wiesbaden, Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, Katholisches Stadtbüro Roncalli Haus, Katholische Erwachsenenbildung, Amt für Religionspädagogik Wiesbaden – Rheingau – Untertaunus und Kulturamt Wiesbaden

Rathaus, Stadtverordnetensitzungssaal
**Europa gegen die Juden
Von Nationalstaaten und dem Streben
nach ethnischer Homogenität**

Mit einem Grußwort
von Oberbürgermeister Gert-Uwe Mende
Lesung von Prof. Dr. Götz Aly
Eintritt frei

Die Einsicht, dass Antisemitismus auch 75 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs keinesfalls bagatellisiert werden darf, geschweige denn überwunden ist, ist eine gesellschaftliche Notwendigkeit. Antisemitismus bedroht die demokratisch-freiheitliche Grundordnung. Dringend und drängend ist die intensive gesellschaftliche Auseinandersetzung mit der Tatsache, dass er immer stärker zutage tritt.

Abschottung gegen »Fremde«, die Beschwörung spezifisch »nationaler deutscher« Eigenschaften und Hass, der in Gewalttaten gegen Juden als »Grund allen Übels« seinen Ausdruck findet – all das ist nicht neu. Antisemitische Stereotype durchziehen seit Jahrhunderten politische und gesellschaftliche Diskurse. Sie werden in Verschwörungstheorien massenhaft reproduziert. Ihr Auftreten war und ist dabei keineswegs landesspezifisch, sondern lässt sich in allen europäischen Staaten nach-



SA-Hilfspolizei in Wiesbaden am 21. März 1933.

Foto: G. Pfühl

Montag, 27. Januar 2020, 20.00 Uhr

10

weisen. In seinem Buch »Europa gegen die Juden 1880–1945« zeigt der Historiker Götz Aly, dass der Holocaust nicht allein aus der deutschen Geschichte heraus erklärbar ist. Sowohl in West- als auch in Osteuropa hatten Antisemitismus und Judenfeindschaft seit 1880 sprunghaft zugenommen – angetrieben von Nationalismus und sozialen Krisen. Erstmals stellt Götz Aly hier den Antisemitismus des 20. Jahrhunderts als grenzüberschreitendes Phänomen dar. Ohne die Schuld der deutschen Täter zu mindern, zeigt er, wie Rivalität und Neid, Diskriminierung und Pogrome seit Ende des 19. Jahrhunderts vielerorts dazu beigetragen haben, den Boden für Deportationen und Völkermord zu bereiten. Während des Zweiten Weltkriegs ermordeten die nationalsozialistischen Besatzer sechs Millionen Juden, die meisten in Osteuropa, teils unter Mithilfe lokaler Polizei und Behörden.

Über den Referenten:

Götz Aly ist Historiker und Journalist. Er arbeitete für die »taz«, die »Berliner Zeitung« und als Gastprofessor. Sein Forschungsschwerpunkt ist der Nationalsozialismus und der Umgang der deutschen Gesellschaft mit ihrem historischen Erbe. 2002 erhielt er unter anderem den Heinrich-Mann-Preis, 2003 den Marion-Samuel-Preis, 2007 das Bundesverdienstkreuz und 2012 den Ludwig-Börne-Preis.



Deutsche Waffenstillstandskommission 1940, Wiesbaden. Foto: G. Pfüll

Vortrag

Caligari FilmBühne

Drei Söhne –

Jetzt kommt es auf die zweite Generation an

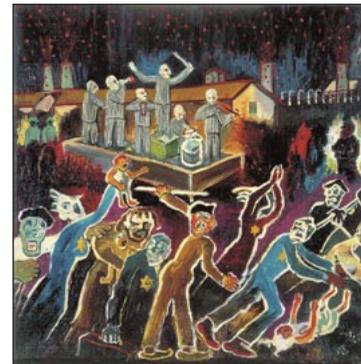
Ein Film von Birgit-Karin Weber

Produktion: Greb + Neckermann

Raphael Wallfisch, international bekannter Cellist aus London, André Laks, Philosophieprofessor aus Paris und Thomas Frankl, Galerist aus Wien, haben eines gemeinsam: Jeweils ein Elternteil hat Auschwitz überlebt. Der Film schildert das Dilemma der zweiten Generation – die Gratwanderung zwischen Erinnern und Vergessen, zwischen Selbstfindung und Verantwortung.

Die Eltern waren Künstler und haben den Söhnen nicht nur ihre Geschichte, sondern auch exzellente Kunstwerke hinterlassen, die es vor dem Vergessen zu bewahren gilt. Ein warmherziger Film, unterlegt mit der wunderbaren Musik von Andrés Vater, dem Komponisten Szymon Laks. Konzertpianist Samuel Cho eröffnet den Film live im Kinosaal mit einer Sonatine von Szymon Laks. Anwesend sind die Wiesbadener Regisseurin und die Filmcrew.

Samuel Cho studierte Klavier und Neue Musik unter Stefan Litwin an der Hochschule für Musik Saar. Seine Kompositionen werden in London, Bukarest und New York von Künstlern wie William



Adolf Frankl, Selektion in Birkenau.
Initial: Hobo,
Morris Fuller Benton

11

Film

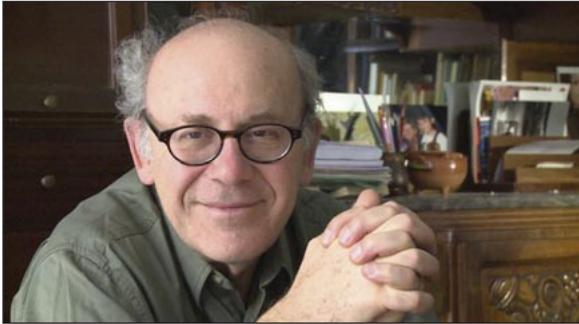
Mittwoch, 29. Januar 2020, 18.00 Uhr

Howard, Cornelia Petroiu und Brooklyn Youth's Chorus aufgeführt. Die Musik des 20. und 21. Jahrhunderts hat in dem Repertoire des jungen, malaysischen Pianisten einen ganz besonderen Platz.

Eintrittskarten zu 7 Euro, ermäßigt 6 Euro gibt es bei der Tourist Information, Marktplatz 1 und an der Kinokasse der Caligari FilmBühne, Marktplatz 9, Wiesbaden.

Veranstaltende: Creative Motion Unit, DFF

12



Von oben nach unten: André Laks, Thomas Frankl, Raphael Wallfisch
Fotos: Birgit-Karin Weber.

Kunstarche

Die Großen des Jugendstils und Wiesbaden

Vortrag von Dr. Dörte Folkers

und Aufnahmen von Prof. Axel Sawert



Wiesbaden ist immer schon für seinen Historismus bekannt, für den Jugendstil erst jetzt, nachdem im Landesmuseum eine großartige Sammlung zu sehen ist. Wiesbaden hat jedoch schon in ihrer Zeit große Künstler des Jugendstils gesehen und Werke von ihnen erhalten. Die Referentin beschäftigt sich seit Jahrzehnten mit der Kunst des Jugendstils. Anhand der Farbfotos von Prof. Axel Sawert zeigt sie Spuren dieser oft nicht so bekannten Kostbarkeiten. Der Vortrag erfolgt in Kooperation mit dem Ortskuratorium Wiesbaden der Deutschen Stiftung Denkmalschutz. Der Eintritt ist frei.

13



Gitter in der Lutherkirche, entworfen von Alois Riegel Foto: Axel Sawert
Initial: Otto Eckmann

Sonntag, 2. Februar 2020, 10.30–12.00 Uhr

Kirche St. Mauritius, Abeggstraße
Katholische Erwachsenenbildung

... trotz aller Schwere

Vergessen und Erinnern Raum geben

Eröffnung der Ausstellung
mit Werken der Künstlerin Claudia Merx

14

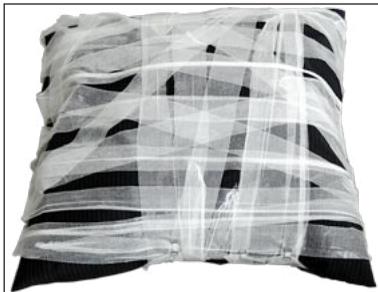
Auf den Tag genau, vor 75 Jahren erlebte Wiesbaden in der Nacht den schwersten Luftangriff auf die Stadt. 570 Menschen starben, 28.000 wurden obdachlos.

75 Jahre nach Beendigung des Zweiten Weltkriegs wirken traumatische Belastungen in den Menschen über Generationen hinweg weiter und erfahren traurige Aktualität durch die bei uns lebenden Geflüchteten von Kriegsschauplätzen unserer Welt.

Die mehrfach ausgezeichnete Aachener Künstlerin umkreist in ihren fragilen textilen Arbeiten die Themen Leib und Seele, Verwundung, Schmerz und Heilung. Die von ihr verwandten Materialien – Linnen, Gaze und Mull – können Wunden sanft umhüllen und für den Heilungsprozess gegenüber Widrigkeiten von außen schützend umschließen, sind selbst jedoch äußerst verletzlich, bewegen sich an der Grenze zum Immateriellen und versinnbildlichen zugleich Endlichkeit.

Im Anschluss an die Messe laden wir ein zu einer Matinée, die die Worte der Zeitzeugen der Kunst zugesellen wird.

Die Künstlerin wird anwesend sein. Ausstellung bis zum 18. April 2020.



Initial: Reporter,
Carlos Winkow

Ausstellungseröffnung

Donnerstag, 27. Februar 2020, 19.00 Uhr

Der Werkbundstreit 1914

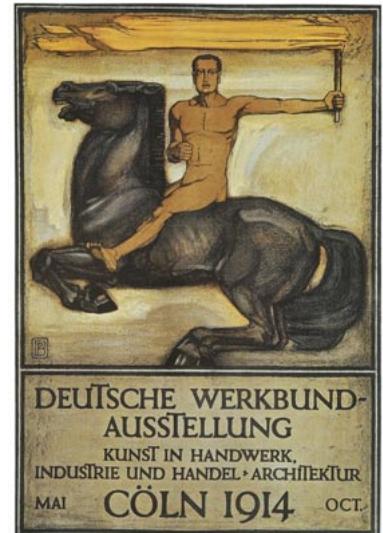
Architektur zwischen Kunst und Industrie

Vortrag von Dr. Nina Sonntag

15



u Beginn des 20. Jahrhunderts war die Architektur geprägt von der Suche nach neuen, individuellen Formen und Ausdrucksmitteln. Industrialisierung und Massenproduktion boten hierfür neue Möglichkeiten. Ein besonderes Ereignis macht diese stilistische Bandbreite an einem Ort sicht- und spürbar: Anlässlich der Werkbundausstellung in Köln 1914 kam es unter den Mitgliedern des Deutschen Werkbundes zum Eklat, der eine Grundsatzdebatte über die Zukunft der Architektur auslöste. Der Vortrag beleuchtet die Hintergründe des Streits um die Wortführer Henry van de Velde und Hermann Muthesius und stellt den Werkbund anhand namhafter Architekten sowie ausgewählter Bauten der Werkbundausstellung 1914 vor.



Peter Behrens:
Plakat für die Deutsche
Werbundausstellung
in Köln 1914
Initial: Peter Behrens

Vortrag

Freitag, 13. März 2020, 12.00 Uhr

Kunstarche

Wir laden ein zur Mittagspause

Finissage der Ausstellung »Der Jugendstil lässt uns nicht los« mit einer Präsentation von Stefan Weiß, Tiefbau- und Vermessungsamt, zum Geoportäl Wiesbaden.

16



Auszug aus der Jugendstilanwendung vom Geoportäl Wiesbaden
Initial: Otto Eckmann-Schrift

Dienstag, 24. März 2020, 19.00 Uhr

Stadtarchiv

Wiesbadener in alliierter Kriegsgefangenschaft

Vortrag von Katherine Lukat

In den 1950er Jahren konnten ehemalige Soldaten, die im Zweiten Weltkrieg in alliierter Kriegsgefangenschaft geraten waren, eine Entschädigung beantragen. Das Stadtarchiv verwahrt etwa 10.000 Akten von Personen, die zu diesem Zeitpunkt in Wiesbaden lebten und einen solchen Antrag stellten. Das Spektrum der Antragsteller reicht von einem von der Roten Armee aus Auschwitz befreiten Häftling, der vermutlich nur, weil er Deutscher war, bis 1949 in Kriegsgefangenschaft geriet, bis hin zu Mitgliedern der SS, die unter anderem Teil der KZ-Wachkommandos waren.

Die Unterlagen geben Aufschluss über das Leben der Soldaten während und nach dem Zweiten Weltkrieg. Anhand beispielhafter Biografien erläutert der Vortrag das Entschädigungsverfahren für deutsche Soldaten, in welchem Rahmen sich die Entschädigungen bewegten und er nimmt Bezug auf die Lebenswelt der Soldaten während und nach dem Krieg.

17



Parade der Wehrmacht an den Theaterkolonaden in Wiesbaden, 1937
Initial: Joanna, Eric Gill

Sonntag, 5. Januar 2020, 11.30 Uhr
Neujahrsempfang und Finissage
der Ausstellung »Raum – Reduktion – Zeichen«

5

Sonntag, 19. Januar 2020, 11.30 Uhr
Der Jugendstil lässt uns nicht los

6

Mittwoch, 22. Januar 2020, 17.30 Uhr
»rememberRING«

7

Montag, 27. Januar 2020, 18.00 Uhr
Europa gegen die Juden –
Von Nationalstaaten und dem Streben
nach ethnischer Homogenität

9

Montag, 27. Januar 2020, 20.00 Uhr
Drei Söhne –
Jetzt kommt es auf die zweite Generation an

11

Mittwoch, 29. Januar 2020, 18.00 Uhr
Die Großen des Jugendstils und Wiesbaden

13

Sonntag, 2. Februar 2020, 10.30 Uhr
... trotz aller Schwere Vergessen und Erinnern
Raum geben

14

Donnerstag, 27. Februar 2020, 19.00 Uhr
Der Werkbundstreit 1914

15

Freitag, 13. März 2020, 12.00 Uhr
Wir laden ein zur Mittagspause

16

Dienstag, 24. März 2020, 19.00 Uhr
Wiesbadener in alliierter Kriegsgefangenschaft

17

Freitag, 27. März 2020, 18.00 Uhr
Der Aquarellist Eberhard Lellek –
Blätter aus der Region

20

Donnerstag, 2. April 2020, 19.00 Uhr 21
Amerikaner in Wiesbaden von 1945 bis 1963 –
Die Innenwelt der Außenwelt

Sonntag, 14. Juni 2020, 11.30 Uhr 23
»Die Natur war ihm alles«

Donnerstag, 25. Juni 2020, 19.00 Uhr 24
Städtebauliche Entwicklung der »Schönen
Aussicht« – 270 Jahre jüdischer Friedhof

Donnerstag, 20. August, 19.00 Uhr 26
Maja Speranskij:
Andere Menschen, andere Welten

Sonntag, 6. September 2020, 11.30 Uhr 27
István Szász: Farberos

Donnerstag, 24. September 2020, 19.00 Uhr 28
Tennis und Fußball in Wiesbaden
Geschichte ausgewählter Sportstätten

Donnerstag, 15. Oktober 2020, 19.00 Uhr 30
»Die Rockefellers und Rothschilds
haben den Feminismus erfunden...«

Sonntag, 18. Oktober 2020, 11.30 Uhr 32
...und immer wieder Hiobsbotschaften

Donnerstag, 22. Oktober 2020, 19.00 Uhr 33
Am Anfang war das ... Initial!

Dienstag, 10. November 2020, 19.00 Uhr 34
Wiesbadener Straßengeschichten –
Die Sonnenberger Straße

Archivfest 36

Freitag, 27. März 2020, 18.00 Uhr

Kunstarche
**Der Aquarellist Eberhard Lellek –
Blätter aus der Region**
Ausstellungseröffnung
Einführung: Bernd Brach

20

Eberhard Lellek wurde 1922 in Breslau geboren. Der 2. Weltkrieg verhinderte zunächst seinen Wunsch, Architekt zu werden. 1947 aus der französischen Kriegsgefangenschaft entlassen, wird er im Centre de Metiers d'art Saarbrücken in die Meisterklasse für Malerei bei Frans Masereel aufgenommen. Von 1955 bis 1977 arbeitet er als Trickfilmzeichner und kam so nach Wiesbaden zum ZDF. Während seines Schaffens als freier Künstler entstanden, neben Öl- und Acrylbildern, auch immer und überall, wo er unterwegs war, Aquarelle, die er im Freien malte. Lellek widerstrebt es, in seiner Motivwahl »Dinge von weit herzuholen«: »Ich will mich mit etwas auseinandersetzen, was um mich herum ist.« Die Kunstarche zeigt aus dem Nachlass eine Auswahl von Landschaftsaquarellen seiner Wiesbadener Umgebung.

Die Ausstellung endet am 15. Mai 2020



Initial: Spring, Garrett Boge

Ausstellungseröffnung

Donnerstag, 2. April 2020, 19.00 Uhr

Stadtarchiv
**Amerikaner in Wiesbaden von 1945 bis 1963 –
Die Innenwelt der Außenwelt**
Ausstellungseröffnung

21

Bis zum heutigen Tag sind Amerikaner in Deutschland stationiert. Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs haben sie in ihren Militäreinrichtungen und Wohnsiedlungen ein von den Deutschen weitgehend unabhängiges Leben geführt. Die strengen Regeln, die Freiheiten und der Alltag in dieser Parallelkultur sowie die Brücken, die die Militär-Community mit der deutschen Außenwelt in den Jahren 1945 bis 1963 verbanden, stehen im Zentrum der Ausstellung.

Fotografien, Alltagsgegenstände, Dokumente, Tonspuren und knappe Texte mit Hintergrundinformationen machen fassbar, wie die Innenwelt des amerikanischen Lebens funktionierte, wie sich das deutsch-amerikanische Verhältnis von den Nachkriegsjahren bis zum »Wirtschaftswunder« wandelte, welchen entscheidenden Beitrag amerikanische Hilfen zum Wiederaufbau geleistet haben.



Wiesbaden-Elementary School, 1955; Initial: ITC Anna, Daniel Pelavin

Ausstellungseröffnung

Sonntag, 14. Juni 2020, 11.30 Uhr

Das Kennenlernen unbekannter Seiten gemeinsamer Geschichte bietet die Chance besseren Verstehens.

Warum das enge Zeitfenster? Der Einmarsch der Amerikaner in Wiesbaden und der Besuch des amerikanischen Präsidenten John F. Kennedy waren historische Zäsuren. 1945 sahen nur wenige deutsche Überlebende die Amerikaner als Befreier – die meisten nahmen sie als siegreiche Feinde hin, mit denen man sich arrangieren musste. Ganz anders war die Wahrnehmung 1963: Die Amerikaner und ihr jugendlicher Präsident wurden als Freunde bejubelt – als Garanten von Freiheit und Demokratie. Die Ermordung Kennedys löste tiefe Trauer aus. Nach diesem tiefen und schmerzhaften Einschnitt blieb nichts, wie es war – aber das ist eine andere Geschichte.

Dauer der Ausstellung bis 29. Mai 2020

22



John F. Kennedy in Wiesbaden inmitten von Bürgern und Politikern im Kurhaus, u.a. OB Buch und Ministerpräsident Zinn Foto: Joachim Weber

Kunstarche

»Die Natur war ihm alles«

Ausstellungseröffnung

Guido Schaefer *at its best!*

und Keramiken von Christa Bänfer-Schellmann
aus Fehmarn

Einführung: Felicitas Reusch



em Wiesbadener Maler Guido Schaefer (1934–1985) gelang es auf unzähligen Wanderungen, eine eigene Zwiesprache mit Bäumen und

Büschen zu visualisieren. Er erfasste ihre rhythmische Bewegung untereinander und fand intuitiv für sie immer wieder wesensverwandte Farben.

Christa Bänfer-Schellmann gehörte zu den Schülerinnen von Margot Münster an der Werkkunstschule. Sie lebt und arbeitet seit 1971 auf der Insel Fehmarn in einem eigenen Atelier.

23



Guido Schaefer, bei Espenschied im Taunus
Initial: Zapfino, Hermann Zapf / ae

Donnerstag, 25. Juni 2020, 19.00 Uhr

Stadtarchiv
**Städtebauliche Entwicklung der »Schönen
Aussicht« – 270 Jahre jüdischer Friedhof**
Ausstellungseröffnung

24

Genau vor 270 Jahren erreichte Eli Levi, Vorsteher der Israelitischen Kultusgemeinde in Wiesbaden, dass die Mitglieder seiner Gemeinde ihre Verstorbenen nicht mehr auf dem Alten Friedhof im entfernten Wehen beisetzen müssen. Die Jüdische Gemeinde erhielt 1747 ein Stück Land »Auf dem Kuhberg« – heute »Schöne Aussicht« – als Begräbnisstätte. 1779 erfolgte die erste Erweiterung, 1850 die zweite.

Ende des 18. Jahrhunderts und vor allem im 19. Jahrhundert wuchs das Wiesbadener Stadtgebiet schnell und es entstanden die Friedrichstraße, die Luisenstraße, die Rheinstraße bis hin zum heutigen Hauptbahnhof. Die Stadt dehnte sich ebenfalls, wenn auch deutlich langsamer, in Richtung Neroberg/Nerotal aus. Bisher hatte man den Bereich um die »Schöne Aussicht« lediglich als Gerichtsstätte genutzt. 1816 wurde der letzte Galgen abgebrochen. Das Grundstück »Auf dem Kuhberg« hatte man der Jüdischen Gemeinde ohne Bedenken abgetreten, lag es doch noch weit außerhalb der Stadt. Im 19. Jahrhundert war die »Schöne Aus-



Spielmann-Atlas
von 1799
Initial: Didot,
Adrian Frutiger / ae

Ausstellungseröffnung

sicht« vor allem bei wohlhabenden Wiesbadenern zum beliebten Baugebiet avanciert. Große Grundstücke ermöglichten freistehende, großzügig angelegte Villen und Gärten mit Blick auf das Stadtzentrum. Seit 1874 baten die Anlieger des jüdischen Friedhofs die Wiesbadener Stadtverwaltung in regelmäßigen Abständen darum, den Friedhof zu schließen und einen anderen, an einer aus ihrer Sicht passenderen Stelle anlegen zu lassen. Diesen Bitten gab die Stadt 1890 nach. Die Redaktion der Zeitung »Der Israelit« stellte am 10. August des Jahres nüchtern fest, dass »in Folge der Erweiterung, welche die so mächtig emporblühende Stadt Wiesbaden auch nach dieser Seite hin genommen, der Friedhof längst von Villen und Landhäusern umgeben ist, so war es leicht vorauszusehen, dass die höchste Behörde dem Drängen der angrenzenden Bewohner nach Verlegung des Friedhofes Folge geben würde.« Die Schließung des Friedhofs betraf allerdings nicht nur die Jüdische Gemeinde Wiesbaden, sondern auch die Gemeinden in Bierstadt, Erbenheim und Kloppenheim sowie Biebrich und Schierstein, die hier ebenfalls beigesetzt hatten.

Die Ausstellung mit dem Titel »Städtebauliche Entwicklung der »Schönen Aussicht« – 270 Jahre Jüdischer Friedhof« gibt Einblicke in jüdische Begräbniskultur in Wiesbaden und zeigt gleichzeitig, wie sich die »Schöne Aussicht« zu einer beliebten Wohngegend entwickelte, in der der Friedhof keinen Platz mehr hatte. An der »Schönen Aussicht« entstanden im 19. und 20. Jahrhundert aufwändige und einzigartige Gebäude wie das Paulinenschlösschen und das von Marcel Breuer ganz im Stil des Neuen Bauens konzipierte Haus Harnischmacher I.

Dauer der Ausstellung bis 12. August 2020

Kooperationspartner: Jüdische Gemeinde Wiesbaden und Kommission für die Geschichte der Juden in Hessen

25

Ausstellungseröffnung

Donnerstag, 20. August, 19.00 Uhr

Stadtarchiv

Andere Menschen, andere Welten

Chinesische Impressionen einer Wiesbadenerin:
Menschen, Räume & Zeiten, Peking, Shanghai
und andere Orte

Fotografische Arbeiten von Maja Speranskij
Ausstellungseröffnung

26 Dauer der Ausstellung bis 4. Oktober 2020

Maja Speranskij und ihre neuen Freunde

Foto: privat



Ausstellungseröffnung

Sonntag, 6. September 2020, 11.30 Uhr

Kunstarche

István Szász: Farberos

Ausstellungseröffnung

Einführung: Werner Schledt

István Szász wuchs in Ungarn auf und emigrierte wegen des Aufstandes 1956 als Jugendlicher nach Deutschland. Nach seinem Abitur in Geisenheim studierte er von 1961 bis 1965 an der Werkkunstschule Wiesbaden Malerei bei Vincent Weber und Grafik bei Friedrich Poppl.

27

Seit 1967 lebt er als freischaffender Maler und Grafiker in Johannisberg. Er ist Mitbegründer des »Künstlerkreises Johannisberg«. Seine Malerei ist gerichtete Spontaneität. Primär ist die Farbe, Form und Struktur kommen dazu. Aus diesem Konglomerat entwickelt er eine sinnliche Farbwelt, in der der Betrachter neue Seherlebnisse entdeckt.

Die Ausstellung »Farberos« beweist aufs Schönste mit den Mitteln der Malerei die Gültigkeit von Goethes Worten aus Faust II: »Das ewig Weibliche zieht uns hinan«.



Windstoß, 2015
Initial: Ernst

Ausstellungseröffnung

Donnerstag, 24. September 2020, 19.00 Uhr

Stadtarchiv

Tennis und Fußball in Wiesbaden

Geschichte ausgewählter Sportstätten

Blumenwiese – Frankfurter Straße – Waldstraße – Kleinfeldchen – Nerotal

Vortrag Dr. Bernd-Michael Neese

28

Der moderne Sport fand erst in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts »Heimstätten« in Wiesbaden. Kurdirektor Heyl förderte auf Bitten der hiesigen englischen Kolonie die Erbauung von zwei im Jahre 1889 eröffneten Tennisplätzen auf der Blumenwiese. Sie wurden zunächst von den angelsächsischen Damen und Herren genutzt, deren Spiel das Gelächter der Zuschauer hervorrief; diese Art der Körperkultur war für die an das deutsche Turnertum gewöhnten Zeitgenossen zutiefst fremdartig.



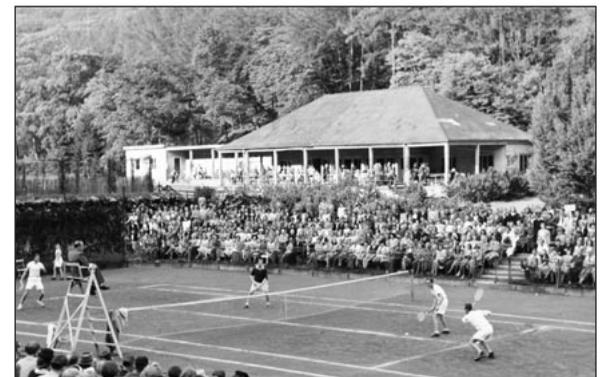
Tennisplatz auf der Blumenwiese, Postkarte, 1908

Vortrag

Das Fußballspiel wurde ebenfalls von den hier ansässigen Engländern eingeführt. Sie gründeten 1870 einen Fußballverein (»Football-Association«) und übten diese dem Rugby ähnliche sportliche Betätigung seit Herbst 1876 auf der Wiese hinter dem Kurparkweiher aus. Die Kicker, die seit den 1880er Jahren Freundschaftsspiele gegen auswärtige Mannschaften auf dem Exerzierplatz an der Schiersteiner Straße austrugen, regten die hiesige Jugend, insbesondere die Gymnasiasten, zum Fußballspielen an. Sie bildeten 1899 in der Turngesellschaft Wiesbaden eine Abteilung und gründeten schließlich im Jahre 1904 den Sportverein Wiesbaden, der aus eigenen Mitteln den im Herbst 1907 eröffneten Sportpark an der Frankfurter Straße erbaute. Dieser Fußballplatz ist einer der ersten im Deutschen Reich!

Die Entwicklung von Tennis und Fußball wird an den beiden zuvor genannten Sportstätten, sowie an denen der Waldstraße, dem Kleinfeldchen und dem Nerotal aufgezeigt.

29



Nerotal, 1952

Foto: Rudolph

Vortrag

Donnerstag, 15. Oktober 2020, 19.00 Uhr

Stadtarchiv

»Die Rockefellers und Rothschilds
haben den Feminismus erfunden...«

Zum Verhältnis von Antifeminismus
und Antisemitismus

Vortrag von Jonas Fedders

30



s klingt geheimnisvoll: In einer Broschüre der besorgten Eltern ist die Rede von »Drahtziehern« und den »verborgenen Absichten« des Feminismus; die Publikation verspricht aufzudecken, welche »geheimen Ziele die Gender-Ideologie verfolgt«.

Bei Birgit Kelle, einer bekannten Akteurin des antifeministischen Milieus, heißt es in einem sehr ähnlichen Duktus: »In den Augen der Strippenzieher an der Gender-Front stören Eltern nur noch bei der Umformung ihrer Kinder zum neuen Menschen«. Auch im Netz werden immer wieder Verschwörungstheorien verbreitet: Ein Internet-Blog weiß zu berichten, dass die »Rockefellers und Rothschilds« den Feminismus erfunden hätten, um eine »Weltregierung« zu errichten, »die alles bestimmt und kontrolliert«. All das macht deutlich: Der organisierte Antifeminismus der Gegenwart bedient sich vielfach antisemitischer Ressentiments.

Der Zusammenhang zwischen Antifeminismus und Antisemitismus ist indes kein neues Phänomen. Die Historikerin Shulamit Volkov prägte einst den Begriff vom Antisemitismus als »kulturellen Code«. Für sie zeichnete sich der Antisemitismus des frühen 20. Jahrhunderts vor allem durch die Übernahme eines bestimmten anti-modernistischen Weltbildes aus: »Ausgesprochene Gegner der Frauenbewegung waren fast ausnahmslos auch radikale Antisemiten«.

Vortrag

Der Vortrag zeigt anhand einiger konkreter Beispiele auf, inwiefern sich antifeministische und antisemitische Positionen auch in der Gegenwart immer wieder aufeinander verwiesen sehen. Dabei handelt es sich um einen Antisemitismus, der rechtlichen und sozialen Sanktionierungen zu entgehen versucht und sich daher nicht offen gegen Jüdinnen und Juden artikuliert, der aber gleichwohl auf vielfältige Codes zurückgreifen und über »kommunikative Umwege« seinen Ausdruck finden kann. Darüber hinaus wird die Frage diskutiert, welche Funktionen der Antisemitismus für den Antifeminismus erfüllt – und andersherum.

31

Das Stadtarchiv möchte mit dieser Veranstaltung gemeinsam mit Wiesbadener Institutionen, Vereinen, Gruppen und Einzelpersonen, die sich für historische und politische Bildung einsetzen, auf Antisemitismus aufmerksam machen. Antisemitismus ist aus unserer Gesellschaft nie verschwunden, er verändert regelmäßig seine Erscheinungsformen. Diese gilt es aufzudecken und zu bekämpfen – dazu möchten wir einen Beitrag leisten.



Initial: Mythos, Adobe

Vortrag

Sonntag, 18. Oktober 2020, 11.30 Uhr

Stadtarchiv und Kunstarche
...und immer wieder Hiobsbotschaften
Ausstellungseröffnung

32



Der Titel der Ausstellung geht zurück auf den Menschen Hiob im Alten Testament. Er wird als gerechter Diener Gottes geschildert und erhält trotzdem einen

Schicksalsschlag nach dem anderen. Das Stadtarchiv spürt einzelnen Persönlichkeiten in vergangenen Jahrhunderten nach, die schlechte Nachrichten ertragen mussten und daran nicht selten zugrunde gingen. Aus dem Archiv der Kunstarche werden Porträts von K.H. Buch und Peter Lörincz gezeigt, denen eine Schreckensnachricht im Gesicht ablesbar ist. Weitere Künstlerinnen und Künstler haben ihre Teilnahme angekündigt: Bernd Brach, Thomas Duttenhoefer, Gabrielle Hattesen, Felix Hamsvaar und andere.

Dauer der Ausstellung
bis 11. Dezember 2020



Kooperationspartnerin:
Katholische
Erwachsenenbildung
Wiesbaden-Untertaunus und Rheingau



Felix Hamsvaar, Angst,
1985
Initial: Rothenburg,
N.N.

Ausstellungseröffnung

Donnerstag, 22. Oktober 2020, 19.00 Uhr

Stadtarchiv
Am Anfang war das ... Initial!
Eine Freude fürs Auge in Geschichte und Gegenwart
Vortrag von Dr. Albert Ernst

33



Die Handschriften der Karolingerzeit weisen sie ebenso auf wie die Drucke von Meister Gutenberg, ob bei William Morris oder den Neuerern des

Jugendstils – die Illuminatoren und Buchkünstler legen besonderen Wert auf das Initial, einen Buchstaben, der den Beginn eines Buches oder Abschnitts hervorhebt.

Natürlich, kein Mensch benötigt so etwas tatsächlich, aber wo wäre die Menschheit heute, wenn nur auf das Nötigste geachtet würde! Das Initial ist ein Schmuck – wie eine Brosche oder eine Krawattennadel; man braucht es nicht und es erfreut doch.

Auch wenn es ein wenig aus der Mode gekommen zu sein scheint: die modernen Layoutprogramme bieten die Möglichkeit, ein Initial ohne große Probleme einfach so »mitzusetzen« – aber man kann dabei auch viel falsch machen...

Der Buchwissenschaftler und Kommunikationsdesigner Albert Ernst schildert, mit zahlreichen – auch in Wiesbaden entdeckten – Bildbeispielen untermalt, den Werdegang dieses kleinen *plaisir de l'œil*.

Initial: Arundel-Psalter, Canterbury, zwischen 1012 und 1023

Vortrag

Dienstag, 10. November 2020, 19.00 Uhr

Casinogebäude Wiesbaden,
Herzog-Friedrich-August-Saal
**Wiesbadener Straßengeschichten –
Die Sonnenberger Straße**
Vortrag von Erika Noack

34



Abwechslung: Palais der Herzoginwitwe Pauline liegt neben Bleichgärten und einem Eiskeller.

Erholung: Die Dietenmühle wird umgebaut zur Kaltwasser-Heilanstalt für anspruchsvolle Kurgäste.

Pietätvoll: Verstorbene Hotelgäste werden nachts heimlich aus ihren Zimmern gebracht.

Mutig: Das Reiten auf Eseln ist besonders den Damen ein ungewöhnliches Vergnügen.

Skandal: Bei der Hochzeit von Prinz Nicolas und Natalie ist die gemeinsame Tochter vier Wochen alt.



Vortrag

Modern: Die Kronenbrauerei bietet ihren Mitarbeitern große Schlafräume und Badeeinrichtungen.
Herrschaftlich: Kaiser Wilhelm II. besucht Georg von Hülsen und mischt in Theaterangelegenheiten mit.

Erfindergeist: Siegmund Schuckert installiert die erste Straßenbeleuchtung mit Bogenlampen.

Gesundheit: Johann Georg Mezger behandelt Gelenkverstauchungen mittels Massage.

Gefahr: Bei schweren Gewittern soll nicht telefoniert werden.

Viele Geschichten ranken sich um die »schönste Straße Wiesbadens«, ihre Hotels, Villen, Bewohner und Gäste. Dazu gehören Ballonfahrten im Kurpark, Künstler wie die Schauspielerin Herta Genzmer oder der berühmte Wiesbadener Maler Alo Altrippin oder die »kleine Rose«.

Eine Reise in die Vergangenheit der Sonnenberger Straße – manchmal lustig, mitunter tiefsinnig, immer spannend – eine aufregende und abwechslungsreiche Geschichte mit vielen Episoden, Anekdoten und Fotos.

35

Initial: Deutsche Kunst und Dekoration. Illustrierte Monatshefte für moderne Malerei, Plastik, Architektur, Wohnungskunst und künstlerisches Frauen-Arbeiten, 1900

Vortrag

Freitag, 27. November 2020, 18.30 Uhr

Archivfest

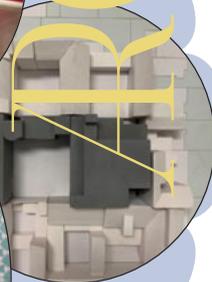
»Model(le)« verschiedenster Art



Modellhaftes aus Architektur, Mode, Emanzipation, Sport und Spiel: kleine Autos, Bauvisionen, Exponate aus dem Frauenmuseum und die neue

Kollektion der Designerin Galatea Ziss laden zum Staunen und Nachdenken ein. Die Kunststarche präsentiert Sammlungszugänge aus dem Jahr 2020, der Förderverein des Stadtarchivs berichtet von seiner Arbeit.

Kooperationspartner: Privatsammlung Knut Henes, Architekturbüro Dirk Hoga, frauen museum wiesbaden



Im Uhrzeigersinn: Lila war in den 1970er Jahren ein Erkennungszeichen der Frauenbewegung. Die Farbe Lila vereinigte das »männliche« Blau mit dem »weiblichen« Rosa zum eigenständigen Violett (Frauenmuseum Wiesbaden); Umbau und Umnutzung eines Büro- und Geschäftshauses in ein Boardinghouse mit 26 Wohneinheiten (Architekturbüro Dirk Hoga); Staatstheater Wiesbaden angelegt als Stoffmuster auf Seidensatin (Design Galatea Ziss); Modell der Firma Märklin: Rennwagen Mercedes Benz W 25, Baujahr 1934 Initial: Cornelia Rammelsberg